

MEIN ABENDMÄRCHEN.

VON JOHANN FRIEDRICH, BIELITZ.

Jetzt muss ich innehalten, es kommt mein Freund zu mir ins Kämmerlein, der ABEND. Mein bester, mein einziger Freund, seit meine gute Grossmutter auch in der Erde liegt. Der Abend macht es genau so, wie sie's zu tun pflegte, lässt seine kühle Hand auf meiner heissen Stirne ruh'n und verdeckt mir die Augen. Dabei wird es dann IN mir rege wie in einem Märchengebäude. Wie durch Stiegen und Gänge huscht es durch die Blutadern dahin, Scharen von kleinen Zwergen mit Lichtäuglein. An den Fenstern im innersten Kämmerlein des Gehörgangs lassen sie silberne Rollbalken niedergleiten, da verstummt der Lärm der Welt, an den Pupillen des Auges ziehen sie Vorhänge herab aus purpurdunkler Seide, da entschweben die Farben der Welt, und mitten im Gehirn stellen sie ihre kleine Zauberlaterne auf, die hat einen grüngold'nen Schirm und wirft ein Licht in den Saal meiner Seele, ein Licht so blaufarben und harzduftig, wie es mein lieber Heimatswald an schönsten Sommermittagen in seiner tiefsten Tiefe eigen hat. Und alles in mir erbebt nun von dem Treppauf-Treppab der kleinen Geister, wundersam liegt's in den Nerven wie Kraft und Gesundheit, in der Nase erwacht lenzfreudiger Erdgeruch und im Munde der Geschmack guten, heimatlichen Kornbrotes, wie ich es als Knabe so sorglos aus der Tischlade genommen. Die Lungen fühlen sich erfrischt, als ob sie Alpenluft, sonnerwärmten Gras- und Quellenodem einsögen; meine kleinen Hausgeister blasen darin alle Röhrchen, alle kleinsten Luftlöcher rein, dass das Blut perlt wie frisch eingegossener Champagner. Und allmählich fühl' ich auch, wie sie mir übers Herz kommen; auch DA scheinen sie etwas WEGZUNEHMEN, es schlägt leichter, freudiger, kräftiger, was tagsüber im hellen Sonnenlichte darauf gelastet, ist fortgeflogen, und nun bin ich ihnen ganz hingegeben, den Dämmerkobolden, und lausche in mich hinein, wie sie ihr Unwesen treiben, wie sie einander Befehle geben, wie sie dort- und dahineilen und noch etwas Letztes gutmachen, sänftigen, in Ordnung bringen. □

Im Saal der Seele, im waldgrünen Licht der Zauberlaterne versammeln sie sich dann. Einige sind noch beschäftigt mit den purpurnen Seidenvorhängen an den Guckfenstern, an den Augen. Ich höre, wie sie flüstern: „Es ist zum Tollwerden; tagein, tagaus diese weissen Papierblätter mit den winzigen Schriftzeichen und Drucklettern. Und alles in so schrecklicher, zudringlicher Nähe. Wie war es doch schön in dem frühern Hause; da sah man selten solch teuflisches Lese- und Schreibgeziffer; weit, weit Berge und Wälder, blauende Felszüge und Wolken, tiefe Täler und Schluchten. Das hat uns weitsichtig gemacht, jetzt sollen wir auf einmal kurzsichtig sein. Kein Tag, wo wir nicht der Sonne ins gold'ne Angesicht schauten, die blaue Himmelskuppel durchmassen und die Wetteraussicht prüften an der Reinheit und Deutlichkeit des weiten Horizontes.“ Sie haben die Purpurseide nun vollends zugezogen und kauern behaglich in den Fensterwinkeln. □

Jetzt spüre ich, wie mir der Federstiel aus der Hand gleitet; ich wusste gar nicht, dass ich ihn noch immer gehalten; müd' und ruhewillig sinkt die Hand auf die grüne Tischdecke und im nächsten Augenblick öffnet sich im Saal der Seele ein geheimes Türchen und herein huscht eine Schar teils lachender,

teils unwilliger kleiner Gesellen. Sie scheinen die letzten Worte der Fenstergucker noch gehört zu haben und setzen gleich das Gespräch fort: „Strichauf, Strichab, Haarstrich, Schattenstrich. Wir können's jetzt wahrhaftig schon gut genug. Aber man wird elendig schwächlich dabei. In früheren Zeiten, im alten Hause, da gab's ein ander Arbeiten: den Pflug in die Erde drücken, damit er recht tiefe Furchen schneide; die Holzaxt schwingen, dass die Keile zerspalten wegflogen vom Hackstock; die gefällten Baumriesen auf den Wagen laden, das Heu zerschütten, das Korn schneiden. Nein, wir sind mit dem neuen Hausherrn gar nicht zufrieden. Was soll denn auch dies Kinderspielzeug, das wir da immer strichauf-strichab führen müssen. Ist's ein Zauberstäbchen, mit dem er sich Glück verschafft? Ich glaube, das können wir wohl alle sagen, von dem Glück spüren wir bitter wenig.“ Und ein paar dieser kecken Gesellen hatten noch nicht genug geschnattert, die wussten noch eine Zugabe: „Von uns sind heute wieder eine ganze Menge eingegangen, jämmerlich zusammengeschrumpft. Wir sind alle miteinander vererbt worden vom alten Hausherrn an den neuen; der braucht uns nicht, lässt uns müssig sein, und das heisst für uns sterben. Er beschäftigt immer nur eine kleine Auslese, und die schickt er vor in die Fingerspitzen. Die dünnen Papierblätter wenden, in den Federhalter sich eindrücken, bis wir tintige Gesichter haben, bald schwarze, bald rote, das ist unser Arbeitsprogramm.“ □ Und da diese paar Allzufeissigen auch schon zu Ende waren mit ihrer Weisheit und sich im Saal der Seele an den dunklen Wänden zur Ruhe setzten, flüsterten noch zwei, drei sonderbare Käuzlein weiter; sie standen an der Grenze, wo das grüne Licht in den Schatten überging, und hatten im Gesicht kleine, glitzernde Flecken wie von Flittergold, das trotz allen Waschens nicht wegzubringen wäre: „Uns Zeigefinglern geht's besser im neuen Leben; keine Beengung durch gold'ne Ringfessel wie in den früheren Zeiten immer — — —“ Nach dieser Rede aber war es, als ob von den vielen andern sich einige heimlich zuwinkten, sie wüssten etwas — — — es würde vielleicht bald den guten Zeigefinglern wieder das Kleidchen enger zugemessen — — — es würde wieder ein gold'nes Ringlein kommen, das aber nicht drücken, o nein, nicht drücken, sondern einen gold'nen Schein in alle ihre Gesichter strahlen würde; und wenn dies Ringlein käme, dann brächte es wohl einen Feiertag, einen fröhlichen Aufruhr ins ganze Haus — — — Geduldet euch nur, Zeigefingler — — — □

Ich höre noch fern eine Eisenbahn pfeifen und rollen, eine Abendglocke läuten, Menschen auf den Strassen geh'n und reden — — — Da kommen abermals durch ein geheimes Pförtlein ein paar solcher Hutzelmännlein in den Saal der Seele herein, hastig, trippelnd, zappelnd. „Um Gottes willen,“ sagen sie, „helft uns suchen; wir finden die Sperrschlüsslein nicht für die Rollbalken.“ — Sie meinen die silbernen Rollbalken, die sie vor dem innersten Kämmerlein des Gehörs niederzieh'n. Und wirklich, während die im Saal der Seele nach dem Schlüsslein suchen, scheinen sich diejenigen, welche in den Stiegegängen des Ohres zurückgeblieben, mit allerlei Spiel zu belustigen. Sie ziehen die Rollbalken nieder und lassen sie wieder in die Höhe schnellen, ich höre das Eisenbahnrollen, das Glockenläuten, die Schritte der Menschen bald laut, bald ganz schwach; dann scheinen einige im Cortischen Organ zu zupfen wie an einer Harfe, ich höre alte Lieder, die ich als Kind einst sang und